

Von der Begründung einer Bank

Als ich 1962 mit meiner Ehefrau und unserem damals 2 1/2-jährigen Sohn von Hamburg nach Bochum verzog, um dort eine Stelle in einem stahlverarbeitenden Betrieb anzutreten, traf ich auf einen Arbeitskreis um W.E. Barkhoff, der sich mit Fragen der sozialen Dreigliederung und in diesem Zusammenhang auch mit der Begründung eines zeitgemäßen Bankwesens beschäftigte. Ich war in Hamburg mit der Anthroposophie bekannt geworden und hatte in einem Arbeitskreis an dem Studium des Nationalökonomischen Kurses teilgenommen, in dem Rudolf Steiner die Grundzüge eines zeitgemäßen Wirtschafts- und Finanzwesens beschreibt. In Hamburg hatte das Studium einen mehr theoretischen Charakter. In Bochum fand ich insbesondere in W.E. Barkhoff Menschen vor, die, was dort von Steiner in großen Imaginationen an eine wenig vorbereitete Hörschaft herangeführt wurde, in ersten Ansätzen in die Lebenspraxis überführen wollten. Das wurde kräftig angeregt als wir mit dem Ehepaar Friederike und Alfred Rexroth bekannt wurden. Beide hatten Rudolf Steiner noch kennengelernt. Alfred Rexroth hatte damals an einem Sozialexperiment teilgenommen, einem Zusammenschluss von Wirtschaftsunternehmen, Landwirtschaftsbetrieben, Forschungseinrichtungen, einer Waldorfschule und anderen Einrichtungen, die sich zu einem assoziativen Zusammenhang vereinigten in einem Unternehmensverbund, dem "Kommenden Tag". In diesem Unternehmen war Alfred Rexroth während seiner oder nach seiner Studentenzeit als sog. Bürohilfskraft tätig. Rudolf Steiner hatte damals den Vorsitz im Aufsichtsrat inne. Das Unternehmen musste damals in den wirtschaftlichen Krisen der 20er Jahre des vorletzten Jahrhunderts liquidiert werden.

Dieser Impuls lebte in Alfred Rexroth weiter, neue Formen des Zusammenwirkens in Wirtschaftsunternehmen zu wagen und aus Erträgen solcher Unternehmen wiederum Initiativen im Geistes- und Kulturleben zu finanzieren. Nach dem 2. Weltkrieg war Alfred Rexroth Mitglied des sog. "Heidenheimer Kreises"; einem Arbeitskreis anthroposophisch orientierter Unternehmer, der sich regelmäßig in Heidenheim traf, dem Sitz der Firma Voith. Dort waren W.E. Barkhoff und ich hin und wieder als Gäste eingeladen. Alfred Rexroth war unzufrieden mit der Arbeitsweise des Kreises, sie war ihm zu theoretisch und er fand in dem Arbeitszusammenhang um W.E. Barkhoff einen Impuls Gesichtspunkte der Dreigliederung in das praktische Leben zu

überführen. Der Bezug zu einem erweiterten Bankwesen fand sich in einer Präambel, die Rudolf Steiner der Satzung des Kommenden Tages vorangestellt hatte. In ihr heißt es: "Notwendig ist die Gründung eines bankmäßigen Instituts, dass in seinen finanziellen Maßnahmen wirtschaftlichen und geistigen Unternehmungen dient. ...Der Bankier soll weniger den Charakter des Leihers, als vielmehr den des in der Sache drinnen stehenden Kaufmanns haben, der mit gesundem Sinne die Tragweite einer zu finanzierenden Situation ermessen kann. Gut rentierliche Unternehmen sollen dabei geistig begründete Unternehmungen tragen, deren Geistessaat erst später wirtschaftliche Früchte tragen kann."

Für mich, dem jüngeren Menschen, war das eine eigenartige, aufregende Situation. Hier trafen also Zeitzeugen, die Rudolf Steiner noch erlebt hatten, mit Menschen zusammen, insbesondere mit dem Initiator und Visionär eines erweiterten Bankwesens, W.E. Barkhoff, Es waren schicksalhafte Begegnungen. Man hatte gemeinsam etwas auszumachen, so schien die Schicksalssignatur zu sein. So nahmen die weiteren Geschehnisse ihren Lauf. Rexroth wollte dazu beitragen, dass die erste bankähnliche Einrichtung, die Gemeinnützige Treuhandstelle über Erträgnisse verfügen konnte, die im Sinne der Präambel Rudolf Steiners Unternehmungen des Kultur- und freien Geisteslebens förderte oder um es anders zu sagen, Menschen förderte, die Neues auf den verschiedensten Lebensgebieten entwickeln wollten. So stellte er der Gemeinnützigen Treuhandstelle einen Betrag als Schenkung zur Verfügung mit der Auflage, dass sie sich mit diesem Betrag still an einem Wirtschaftsunternehmen beteiligen soll, das allerdings im Bochumer Raum noch gefunden werden musste. Bald fand sich ein solches Unternehmen, dessen Geschäftsführung ich übernahm, das sich gut entwickelte und im Laufe der Zeit für die damaligen Verhältnisse beachtliche Gewinnzuweisungen der Treuhand zuführen konnte. Rexroth übertrug, dadurch ermutigt, eine weitere Beteiligung, die er selbst an einem Bochumer Unternehmen hielt, auf die damalige Vorform der GLS-Bank, der Gemeinnützigen Kredit-Garantie-Genossenschaft mit der Auflage einen großen Teil des auf die Beteiligung entfallenden Gewinnes an die Gemeinnützige Treuhand abzuführen. Aus den Gewinnen der beiden Betriebe konnte damals in den 60er und beginnenden 70er Jahren ein erheblicher Teil der finanziellen Mittel für die Aufbauarbeit der, wie sie damals genannt wurden, bankähnlichen Einrichtungen, aufgebracht werden. Das schaffte zu einem

erheblichen Teil die Grundlagen für die Begründung der GLS-Gemeinschaftsbank im Jahre 1974. Zu erwähnen ist, dass Alfred Rexroth, der zusammen mit seinem Bruder Eigentümer eines weltweit tätigen bedeutenden Unternehmens war, der Firma Rexroth in Lohr am Main, seine Unternehmensanteile an die Firma Mannesmann übertrug und den Erlös gegen eine Leibrente der Gemeinnützigen Treuhandstelle übertrug. Die Firma war Weltmarktführer auf dem Hydrauliksektor und brauchte einen kapitalkräftigen neuen Gesellschafter, um erhebliche Investitionen zu finanzieren. Nachdem Alfred Rexroth nach seiner Ehefrau Friederike im Jahre 1978 verstarb, fiel ein bedeutender Betrag endgültig der Gemeinnützigen Treuhandstelle zu, aus dem viele Initiativen, besonders aus dem Bereich der b.d. Landwirtschaft finanziert werden konnten. Alfred Rexroth hat seine Beteiligungen, auch die an der Schweisstechnik Bochum auf eine Treuhändergesellschaft übertragen, der Neuguss GmbH; an deren Gewinnen die Gemeinnützige Treuhand beteiligt war. Die Schweißtechnik ging aus den gleichen Gründen wie bei der Firma Rexroth an einen großen Industrieanlagenbauer über. Die Erlöse flossen zur Hauptsache der Gemeinnützigen Treuhandstelle den Kommanditisten zu, denen auch die Neuguss angehörte.

Die weiteren Entwicklungen habe ich in einem Büchlein "Bank als Schulungsweg" beschrieben, das im Info3-Verlag erschien.. Dabei wäre noch erwähnenswert, dass die Bemühungen aus Bochum um ein erweitertes Bankwesen von einigen Funktionären in anthroposophischen Arbeitszusammenhängen durchaus kritisch gesehen wurde. Das veränderte sich erst, als sichtbar wurde, dass viele Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft sich durch Zeichnung von Genossenschaftsanteilen an den entstehenden Bankgründungen beteiligten. Es fanden sich dann bei der Begründung auch Vorstandmitglieder der AAG und AGiD in Vorständen und Aufsichtsräten. Gründer der Bank fanden sich später im Vorstand der AAG in Dornach und im Vorstand der AGiD:

Nun will ich auf eine Besonderheit hinweisen, die mit dem Impuls eine Bank anderer Art zu begründen, zusammenhing. Es war die b.d. Landwirtschaft in ihrer Bedeutung für die Gestaltung des gesamten sozialen und gesellschaftlichen Lebens. Insbesondere W.E. Barkhoff wurde nicht müde bei allen möglichen Gelegenheiten auf diesen Bedeutungszusammenhang hinzuweisen. Das war auch ein Grund dafür, dass viele Initiativen, Vorhaben,

die neue Eigentumsformen, kooperative Arbeitsformen rund um die Höfe (sog. Landwirtschaftsgemeinschaften und Betriebsgemeinschaften) durch Schenkungen und günstige Kredite finanziert wurden. Ich erlebte W.E. Barkhoff oft bis weit über Mitternacht in seiner Anwaltskanzlei sitzend und Aufsätze schreiben, die die spirituellen, gesetzlichen und wirtschaftlichen Zusammenhänge der Landwirtschaft mit allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens betrafen. In zahlreichen Gesprächen und Verhandlungen mit Finanzierung suchenden Landwirten, die neue Wege auf der Grundlage der Landwirtschaft beschreiten wollten, oder bei öffentlichen Vorträgen, regte er zu neuen Gedanken und Handlungsweisen an.

Manchmal erschienen mir seine Vorstellungen zu weit gegriffen. Andererseits wurde ich immer aufmerksamer auf die Darstellungen Rudolf Steiners während seiner Aktivitäten zur sozialen Dreigliederung. Als Industriemensch stieß ich z.B. auf Darstellungen, die darauf hinwiesen, dass die eigentliche Wertschöpfung in der Wirtschaft am Grund und Boden stattfindet und die Industrie ihre Wertbildungen eigentlich selbst auffrisst und in diesem Sinne Werte verzehrt. Durch meine Industrie-Tätigkeit fühlte ich mich oft in einer paradoxen Lage. Ich nahm an der Vernichtung von wirtschaftlichen Werten teil. Was mir durch weitere Studien von Ausführungen Rudolf Steiners zunächst mehr theoretisch einleuchtete, wurde mir, auch wieder paradoxerweise, durch meine Industrietätigkeit evident.. Das Unternehmen war beteiligt am Bau von Industrieanlagen in Entwicklungsländern. Ich konnte dabei im Laufe der Zeit wahrnehmen, was z.B. in diesen Ländern in volkswirtschaftlichen Zusammenhängen geschah. Um es nur anzudeuten, es müsste weiter ausgeführt werden. Man fand in den Slums der südamerikanischen Städte viele Menschen, die durch die Industrialisierung aus vielen Subsistenz-Wirtschaftsformen auf der Grundlage landwirtschaftlicher, kleinbäuerlicher Tätigkeit vertrieben wurden, und schließlich in den Slums und Favelas als Landvertriebene landeten. So sind ein Großteil der Slumbewohner Vertriebene vom Lande. Hier wurde mir der Wahrheitsgehalt der Steinerschen Ausführungen in den konkreten Lebensverhältnissen deutlich.

Diese Umwege um zu Erkenntnissen zu kommen, brauchte W. E. Barkhoff nicht. Man konnte den Eindruck haben, dass Vieles, was er in großen Bildern aus sich heraussetzte aus tiefen Willensschichten herausgehoben war. So plastizierte er während er sprach; oft mit großen Gesten, mit Arm- und Handbewegungen

diese Gedankenbilder aus sich heraus. Einige bezeichneten ihn deshalb als alten Platoniker. Ich hatte den Eindruck, dass er durchaus als Aristoteliker gelten konnte. Gerade durch seine vielseitige Praxis als Rechtsanwalt konnte er durchaus aristotelisch wirken, eine innere Gestaltungskraft entwickeln, die er immer wieder in bewegliche Formen gießen konnte. Dabei wirkten seine Zukunftsbilder oft bestürzend. In einer Aufsatzreihe, die in einem Taschenbuch veröffentlicht wurde unter dem Titel "Wir können lieben, wen wir wollen" ist auch ein Aufsatz unter dem Titel "Die Landwirtschaft - Grundlage alles Wirtschaftens. Über konkrete Versuche" enthalten. Nach längeren Ausführungen über die Landwirtschaft als Grundlage allen Wirtschaftens heißt es zum Abschluss gewissermaßen als Fazit einer Gesamtbemühung aller Menschen und auch eines erweiterten Bankwesens:

"Wir werden aus dem Grundstücksmarkt die Höfe heraus kaufen mit unserem Geld, bis jeder seinen auf ihn entfallenden Anteil an Grund und Boden als Berechtigung und Verantwortung hat. Wir werden von unserem Geld so viel für Lebenshaltungskosten der Landwirte auf die Höfe tragen, dass junge Menschen dort leben können und wollen, dass die Landwirte Zeit gewinnen für geisteswissenschaftliche Forschung und Ausbildung, dass dort der Achtstunden-Erwerbstag eingeführt werden kann..... Gleichgültig ob wir selbst Mediziner, Schlosser, Kaufleute, Angestellte, Arbeiter, Pädagogen, Heilpädagogen sind oder anderes betreiben - die Landwirtschaft geht uns alle an. Durch sie schaffen wir den physischen Leib des sozialen Organismus - der Menschheit"..

Das ist eine atemberaubende Perspektive. Dabei müssen wir uns vorstellen, dass ist in den 70er Jahren geschrieben. Man kann 50 Jahre später angesichts der weltweiten Klimakrise, der Weltgesundheitskrise, dem sichtbar werdenden Zerstörungspotential einer weitgehend nach industriellen Gesichtspunkten betriebenen Landwirtschaft, aber auch angesichts vieler, inzwischen weltweit verbreiteten Initiativen, die sich um eine Neugestaltung und Ökologisierung der Landwirtschaft bemühen, wenigstens ahnen, dass das zwar weit in die Zukunft greifende Gedanken sind, aber wir heute vor Handlungsnotwendigkeiten stehen, die durchaus diese weitgehenden Aspekte in der einen oder anderen Weise berücksichtigen müssen..

In diesem Zusammenhang weise ich gerne auf den Weltagrarbericht hin, der im Jahre 2003 durch die Weltbank und die Vereinten Nationen einen bisher

einmaligen internationalen wissenschaftlichen Prozess auslöste. Über 400 Experten und Expertinnen aller Kontinente und Fachrichtungen arbeiteten 4 Jahre intensiv daran, gemeinsam die folgende Frage zu beantworten: "Wie können wir durch Schaffung, Verbreitung und Nutzung von landwirtschaftlichem Wissen, Forschung und Technologie Hunger und Armut verringern, ländliche Existenzen verbessern und gerechte, ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Entwicklungen fördern?". Wenn man den Kurzbericht zu dem umfangreichen Bericht liest, der von der Zukunftsstiftung Landwirtschaft herausgegeben wurde, dann stößt man auf zehn Einsichten und Herausforderungen unter dem Fazit "Weiter wie bisher hat keine Chance" und dem Hinweis auf ein afrikanisches Sprichwort "Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, werden sie die Welt verändern." Mich hat dabei beeindruckt, dass dieser Bericht 33 Jahre nach den beginnenden Bemühungen um neue Gestaltungen und Kooperationsformen im Bereich des ökologischen Landbaus erschien. Darf man sagen, die Welt antwortete nach 33 Jahren auf Bemühungen, die in kleineren Arbeits- und Forschungsfeldern begannen. Einen Rhythmus auf den Rudolf Steiner immer wieder hingewiesen hat.

Blicken wir auf heute. Die b.d. Landwirtschaft hat in vielen lokalen und regionalen Arbeitszusammenhängen eine weltweite Verbreitung gefunden, Auch in der Finanzierung werden vielerorts neue Wege beschritten. Aber wir stehen vor globalen Krisen und Herausforderungen deren Dimension wir im letzten Jahrhundert höchstens ahnen konnten. Wir wissen, dass die industriell ausgerichtete Landwirtschaft Böden zerstört, Wasser verunreinigt, Luft mit Schadstoffen versiebt und den Wärmehaushalt aus dem Gleichgewicht bringt. Durch die Art der Produktion, Verarbeitung und Verteilung von Nahrungsmitteln verursachen wir deren Degeneration. Wir haben dadurch höchst ungesunde, krankmachende Faktoren in den natürlichen, den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhängen geschaffen. Inzwischen hat das auch das Immunsystem des physischen Körpers der Menschen so geschwächt, sodass das komplexe Zusammenwirken der Viren in Unordnung gerät. Auch hier haben wir es, so könnte man es ausdrücken, mit einer Störung der außerordentlich komplizierten Biodiversität im menschlichen Körper zu tun. So darf man vielleicht unter diesem Gesichtspunkt sagen, dass sich in der Klimakrise und in Covid 19 ein innerer und äußerer Zusammenhang ergibt. Wir haben die

Gesundheit der natürlichen Zusammenhänge der Natur geschädigt und gleichzeitig die menschliche Leiblichkeit. Wir versuchen das durch großtechnische Maßnahmen zu heilen und bemecken, zur Heilung brauchen wir ein neues Natur- und Menschenbild, oder um es mit Goethe auszudrücken:

"In der Idee leben heißt, das Unmögliche behandeln, als wenn es möglich wäre"

Etwas moderater in einem oft zitierten Barkhoffspruch: Die Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder einer Zukunft, die wir wollen.

Albert Fink